

Praktikumsbericht von Jakob-Luca B.

Tagungshaus bei Bristol vom 30.April bis zum 14.July 2012

1. Warum habe ich mich als Schüler für ein Praktikum im Ausland beworben?

Ich bin schon immer sehr am Reisen interessiert und daran, viele Leute von überall kennenzulernen. Ich dachte, ein Aufenthalt im Ausland ist genau das richtige für mich und ich bin jetzt auch definitiv davon überzeugt, dass das die richtige Entscheidung war. In den letzten drei Monaten habe ich vielleicht verpasst, wie man die und die Formel für Mathematik berechnet, dafür habe ich vieles übers Leben gelernt. Mehr als ich je in der Schule gelernt hätte. Und das wird mir mit Sicherheit helfen, die Sachen die ich verpasst haben mag, nachzuholen.

1. 2. Erfahrungen und Eindrücke an Ort und Stelle

Die Idee zur Gründung des Tagungshauses kam von Zerbanoo, einer Frau, die schon viele große Dinge in ihrem Leben geleistet hat. Zuerst war die Idee, ein Friedenscenter in London aufzubauen um es zentraler zu machen. Schließlich begannen die Bauarbeiten dann doch Anfang 2000 im Südwesten Englands. Das Center mit einem biodynamischen Garten zu verbinden war die Idee von Adrian und dem Sohn Zerbanoo's, Mark. Die Aufgabe als Gärtner übernahm Rachel, meine Mentorin und gute Freundin in den letzten drei Monaten.

Der wichtigste Bestandteil des Tagungshauses waren die Trainingskurse, die einmal im Monat für eine Woche stattfanden. In dieser Zeit kamen Menschen aus der ganzen Welt für diese eine Woche um an verschiedenen Workshops teilzunehmen und wir ihnen einen Einblick in unser Leben gegeben. Es waren meist bis zu zwanzig verschiedene Teilnehmer, unterschiedlichen Alters, Geschlechtern und Kulturen, ein Trainer und wir freiwilligen Helfer. Die Workshops waren von Trainer zu Trainer verschieden, sie bestanden aber im Grunde immer aus aktiven Gemeinschaftsspielen und Dramastunden, die Adrian übernahm. Die anderen Volunteers und ich teilten uns die Arbeit auf, die aus der Gartenarbeit, Küche, Hausarbeit oder dem Kurs beizuwohnen bestand.

Weitere wichtige Personen im "Asha" waren, nicht zu vergessen, die Köchin Indiu-Maria, von der ich sehr viele Gerichte (vor allem Indisch) kochen gelernt habe. Sandy, die in der Zeit meine Betreuerin war und viel im Büro gearbeitet hat und Alex als Kontaktmann fürs Theater, wo ich eine Woche lang freiwillig gearbeitet habe und für die Followspots bei dem Stück "The Women In Black" verantwortlich war.

Sehr gut hat mir die Offenheit der verschiedenen Menschen gefallen. Ich kam allen sehr schnell sehr nahe und fühlte mich immer gut aufgehoben, jeder war hilfsbereit.

Ein Tag im Bildungshaus:

Ein normaler Tag ging bei mir jeden Morgen um 08:40 Uhr los. Gegen 09:00 Uhr waren wir alle versammelt und (auch wenn noch ein bisschen verschlafen) bereit zur Arbeit. Wir begannen den Tag draußen im Garten und versammelten uns im Kreis, um jeder eine Zeile aus dem wöchentlichen Kalender Rudolf Steiners laut vorzulesen. Diese Gedichte trugen wir oft improvisiert vor und experimentierten mit Sprache und eurythmischen Formen. Manchmal suchten wir uns auch nur jeder ein Wort aus dem anstehenden Gedicht aus. Meins war immer "Wir".

Als nächstes machten wir die Arbeitsaufteilung und gingen den Tag einmal durch. Die übliche Arbeit war in unserem biodynamischen Garten. Die ersten Wochen war viel Unkraut jäten angesagt z.B. die Erdbeer- oder die Zwiebel - und Knoblauchbeete. Diese Arbeit hat mir eigentlich immer viel Spaß gemacht, es war ein Job bei dem du dich gut unterhalten konntest oder komplett mit allen Sinnen in den Garten abtauchen konntest. Gegen 11:00 Uhr war der erste Teabreak, bei dem man Gelegenheit hatte, sich für ein paar Minuten zurück zu ziehen oder gemeinsam Tee mit Pflanzen aus dem Garten (z.B. Fenchel, Brennessel, Minze...) zu kochen. Um 11:30 Uhr ging es mit der Arbeit weiter und wir arbeiteten im Garten bis wir (meist gegen 13:00 Uhr) die Mittagsglocken hörten, die uns das Mittagessen signalisierten. Gegessen wurde viel Gemüse und Indisches Essen. Ich habe die drei Monate kein Fleisch gegessen. Nicht weil ich Vegetarier werden möchte, mehr nur um die Erfahrung zu erlangen ob für mich Fleisch wirklich notwendig ist. Oft saßen wir noch bis 14:30 Uhr oder 15:00 Uhr am Esstisch und redeten und lachten. Gearbeitet haben wir bis 18:00 Uhr. Dann fuhren wir, wenn wir nichts mehr zu tun hatten, zurück zum Hill-House und verbrachten dort unsere Abende mit Kochen, Musik machen und Pläne für die Zukunft machen.

Gegen Ende meiner Zeit begannen wir mit der Ernte. In dieser Zeit waren wir viel beschäftigt um all die Zwiebeln, den Knoblauch, den Salat und noch mehr alles rechtzeitig aus der Erde zu bekommen. Wir pflückten die Bohnen, die Früchte (Blaubeeren, Erdbeeren, Himbeeren...) und pflanzten gleichzeitig neues Gemüse. Viehzucht betrieben wir nicht.

Um die Arbeit zu bewerten muss ich ein bisschen überlegen, denn zu einer Bewertung gehören auch die negativen Dinge, welche es für mich allerdings nicht gibt. Sehr gut jedoch an der Arbeit hat mir die Flexibilität gefallen. Du wurdest immer gefragt, welche Arbeit dir am meisten liegt und wenn es stark am regnen war oder die Sonne sehr brannte konntest du noch immer ins Haus ausweichen um dort die anstehenden Aufgaben zu erledigen. Ich blieb aber so oft wie es ging im Garten. Ich liebte es im Regen zu arbeiten und sich nicht mal darum zu kümmern, sich sauber zu halten. Ich sagte dann immer:

Sich im Schlamm zu wälzen ist der beste Weg sauber zu werden.

Was ich als Arbeit zusätzlich übernommen habe war das *Persönliche Projekt*, welches eigentlich nur von den EVS-Volunteers erledigt werden musste. Ich war aber an den Arbeiten der anderen so interessiert, dass ich mir auch etwas vornehmen wollte. Ich überlegte lange was ich machen wollte und beschloss schließlich etwas für den Garten zu machen und baute ein Windspiel, das ich hoch in den Apfelbaum hing. Dafür experimentierte ich lange mit Klängen verschiedener Dinge aus dem Garten. Ich arbeitete

viel mit Bambus und getrockneten Stämmen der Angelica Pflanze. Ich fuhr ans Meer um die schönsten Muscheln zu finden. Dann befestigte alles an einem Stück getrocknete Baumrinde, bemalte alles, hing ein Stein als Gewicht in die Mitte und fertig.

1. Meine Familie/ Wohnsituation/ Aufnahme/ Unterbringung

Ich kam am 30. April 2012 im Hill-House an. Ich wurde mit mehr als nur mit offenen Armen aufgenommen. Es war abends und der Tisch war gedeckt mit Tee und Cider. Ich fühlte mich schnell sehr sicher und hatte das Gefühl etwas Besonderes zu sein. Alle fragten mich aus, woher ich komme was ich mache, welches Sternzeichen ich bin (eine sehr wichtige Frage in dieser Zeit). In Dem Haus lebten insgesamt 10 Leute. Die EVS Volunteers, Sandy meine Hauptansprechpartnerin, Michael ein Biodynamischer Gärtner und Adrian einer der Gründer Ashas.

Natürlich habe ich in dieser Zeit mehr als die Sprache und über Biodynamik gelernt.

Ich war auf mich alleine gestellt und musste mein eigenes Essen kochen, meine eigene Wäsche waschen und meine eigenen Einkäufe machen. Die ersten Wochen war ich mit dem Kochen ein bisschen aufgeschmissen. Ich habe mir immer Kartoffeln, Eier und Zwiebeln in einer Pfanne gekocht und gegessen. Aber mir wurde schnell klar, dass ich mich so die drei Monate nicht nur ernähren kann. Ich wurde immer experimenteller und guckte viel den anderen über die Schultern. Ich kaufte viel Gemüse und lernte Vegetarische Gerichte, Fischgerichte und kleine Nachtische zuzubereiten.

Was mir gut an der Wohngemeinschaft gefiel war, dass, auch wenn du mit so vielen Menschen zusammen lebstest, du einen Privaten Ort hattest um dich zurück zu ziehen und mal allein sein konntest und viel gemeinsam unternommen wurde.

1. **4. Besondere Erlebnisse und Erfahrungen**

Wenn wir mal ein paar Tage frei bekamen und ein verlängertes Wochenende hatten, lagen wir eigentlich selten faul zuhause rum. Wir packten unsere Sachen und fuhren durch die Gegend. Oft waren wir campen. An dem Geburtstag meiner Gartenmentorin Rachel waren wir drei Tage in Devon campen. Wir waren im Meer schwimmen und genossen unsere gemeinsame Zeit.

Ein anderes Mal fuhren wir nach Stradfort und sahen uns die Stadt an, in welcher Shakespeare aufwuchs und anfang zu schreiben. Wir guckten uns ein Stück von ihm an. Julius Caesar in einer afrikanischen Performance. Sehr interessant und aufschlussreich, wenn auch schwer zu verstehen.

Gegen Ende meiner Zeit packten wir noch ein letztes Mal unser Zelt und gingen vier Tage wild campen im Lake District. Wir wanderten den ganzen Tag und suchten uns gemütliche Plätze am See zum zelten.

1. **5. Sprachkenntnisse**

Um ehrlich zu sein, habe ich nichts wie Wortfelder aufgestellt und das mit den 5 bis 10 Wörtern am Tag aufschreiben habe ich zwar gemacht aber auch nicht durchgehend. Was ich gemacht habe um mein Englisch zu verbessern war, dass ich viele Bücher auf

Englisch gelesen habe und mir meine Lieblingsfilme in der Originalsprache angesehen habe. Wenn ich in den Büchern ein Wort nicht wusste unterstrich ich es und las es nach oder fragte jemanden. Es machte mir Spaß mich zu unterhalten und ich kann von mir selbst sagen, dass ich mein Englisch definitiv auf einen höheren Stand gebracht habe. Ich kann diese Lernweise nur empfehlen und ich bin entschlossen, meine Lieblingsautoren wie Jack Kerouac und Marc Twain weiterhin in der Originalsprache (also Englisch) zu lesen.

1. 6. Abschließende Beurteilung

Ich würde mich als erstes sehr gerne bei Ihnen, Gabriele Old-Ali, bedanken. Es ist immer gut mit einem Dank anzufangen und in diesem Fall auch angebracht. Sie haben dass alles erst für mich ermöglicht und ohne Ihre Hilfe hätte ich das nicht geschafft.

So, was ich alles gelernt habe? Natürlich die schon erwähnten Dinge wie sämtliche Kochgerichte, Haushalt, Gärtnern und ich habe an Sprachkenntnissen gewonnen. Das sind alles die nützlichen Dinge aber für mich nicht die Wichtigsten. Nein, diese sind auch eigentlich zu schwer zu beschreiben.

Ich lernte viel über und von den Menschen jeglicher Herkunft und besonders lernte ich viel über mich selbst. Über meine Fähigkeiten. Ich begriff, wie sehr man Menschen glücklich machen kann indem man nur ein bisschen Hilfsbereitschaft zeigt und sie nicht vor verschlossenen Türen stehen lässt, wie leicht es ist aus etwas Kleinem etwas Großes zu machen. Ich habe das Gefühl erwachsener zu sein und mich nicht mehr von der Welt nur drehen zu lassen, sondern dass ich auch mit ihr gehen kann. Ich kann nun besser auf Menschen zugehen und ich werde von nun an weiter mit der Einstellung durchs Leben gehen, dass ich mit einem Händeschütteln anfangen kann, aber immer mit einer Umarmung gehen möchte.

Thank you.

Im August 2012, Jakob Luca B.

